



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

N 132.

Mittwoch den 9. Juni

1886.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Umtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen Umliegung des Pflasters im Dorfe **Dehlig a. B.** Stat. 85-87 der Halle-Lauchstedter Chaussee ist für die Zeit vom 8. Juni bis 10. Juli cc. diese Chaussee-Strecke gesperrt. Fuhrwerke, werden auf den Weg, welcher von der vorgenannten Chaussee ab um das Dorf Dehlig a. B. führt, verwiesen.

Merseburg, den 2. Juni 1886.

Der **Königliche Landrath.**

Weidlich.

Bekanntmachung.

Von dem Seitens der Stadtgemeinde Merseburg behufs Durchlegung einer neuen Straße von der Friedrichs- nach der Lobtauertstraße erworbenen ehemals Stockischen Feldplan sind an der neuen Straße entlang, nach Entnahme des für den Bürgersteig, die Entwässerungsanlage u. erforderlichen Terrains, noch Baustellen übrig geblieben.

Dieselben sollen am **Dienstag den 22. Juni d. Js., Vormittags 10 Uhr** in unserm Communalbureau im Wege der Licitation verkauft werden. Der Vertheilungsplan für das Baustellen-Terrain, sowie Lage und Verkaufsbedingungen können vor dem Termin im Communalbureau eingesehen werden.

Merseburg, den 30. April 1886.

Der **Magistrat.**

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 8. Juni

Heer und Beamtenthum als Schreckgespenst.

Herr Eugen Richter hat die Sprache wiedergefunden. Bei der ersten Berathung der Branntweinsteuervorlage hatte ihn bekanntlich das Gedächtniß vollständig verlassen: er wußte von etwaigen Bedürfnissen des Reichs und der Einzelstaaten nichts zu sagen und erblickte sogar die Finanzlage, ganz gegen seine Gewohnheit, im rosigsten Licht. Seine freisinnigen Genossen in der Branntwein-Commission glaubten gleichfalls besonders klug zu handeln, wenn sie sich so hielten, als ob sie über Reichs- und Staatsbedürfnisse vollständig im Unklaren wären und mit Herrn Richter zunächst eine Aufklärung hierüber verlangten.

Noch bevor eine Antwort bezüglich dieser sogar von der Commission formell beschlossenen Frage erfolgt ist, verrieth sich Herr Richter in der „Freisinnigen Zeitung“, daß es für ihn einer solchen Antwort gar nicht bedarf, sondern daß die von ihm aufgeworfene Bedürfnisfrage nur den Zweck hatte, dem Volke Sand in die Augen zu streuen oder irgend eine Antwort zu erhalten, welche auf irgend eine Weise für eine der Branntweinsteuer gegenüber ablehnende Haltung ausgebeutet werden könnte. Herr Richter schlägt

nämlich angesichts der nach einem Antrage des Centrums vorläufig von der Commission beschlossenen Consumsteuer von 25 M. für das Hektoliter die Hände über den Kopf zusammen, rechnet aus, daß dies eine Mehrbelastung von 80 Millionen Mark für das Volk bedeute (was eine starke tendenziöse Uebertreibung ist) und daß das Centrum mit dieser Vermehrung der Steuerlast böswilliger Weise verschiedene Bedürfnisse von Reich und Staat zu decken beabsichtige. Und nun zählt er — der angeblich von diesen Bedürfnissen bisher nichts wußte — folgendes auf: etwa 22 1/2 Millionen Mark für Verbesserung der Offiziersgehälter, bei Weitem mehr als 25 Millionen Mark für Verbesserung der Beamtensolden in Preußen und vermehrte Ausgaben für die angeblich in Aussicht genommene Erhöhung der Friedenspräsenzstärke und der Cadres des Heeres.

Wir haben hier nicht zu untersuchen, ob seine Behauptungen richtig sind oder nicht. Nur das Eine möchten wir hervorheben, daß er alle diese Mittheilungen macht in der Absicht, die Branntweinsteuerreform wie jede Erhöhung der Einnahmen zu hintertreiben und diejenigen bei dem Volke als Verräther seiner Sache anzulagen, welche die Steuerermehrung bewilligen und damit zur Befriedigung jener Bedürfnisse beitragen wollen. Diese Absicht ist um so einleuchtender, als er die Bedürfnisse nach — wie er vielleicht glaubt — möglichst unpopulären Gesichtspunkten gruppiert. Von dem Communalsteuer-Entlastungen spricht er natürlich nicht, um so mehr von den Geldern, die der Staat dem sog. „Militarismus“ und dem Beamtenthum opfern will. Das gewisse Bedürfnisse des Reichs und der Einzelstaaten, die sich aus dem natürlichen Anwachsen der Bevölkerung und aus dem Fortschreiten aller Verhältnisse ergeben, zu befriedigen sind, ist natürlich und niemals in Frage gestellt worden. Insbesondere ist auch schon längst die Verbesserung der Beamtensolden als Ziel ins Auge gefaßt worden. Aber der eigentliche Hauptzweck der Steuerreform besteht, wie Jeder wissen sollte, der sich in den letzten Jahren auch nur oberflächlich mit Politik beschäftigt hat, vor Allem darin, daß den Einzelstaaten die Mittel zugewandt werden, um die Gemeinden entlasten und einen Theil der Volksfiskuslasten auf die Schultern des Staates legen zu können. Der Finanzminister hat fortwährend und noch in letzter Zeit wiederholt auf dieses Ziel hingewiesen, und es verfehlt sich von selbst, daß daran festgehalten wird. Wenn die Freisinnige Zeitung das Ziel der Communalsteuer-Entlastung ruhig unter den Tisch fallen läßt und als eigentliche Ziele der Steuerreform die Zuwendung neuer Gelder für Heer und Beamtenthum in den Vordergrund schiebt, so ist das nichts als tendenziöse Wache, darauf berechnet, das Volk irreführen und es gegen eine Erhöhung der auf den Branntwein gelegten Abgaben, für welche die Freisinnigen früher selbst eingetreten sind, aufzuheben.

Dies zur Kennzeichnung des Verhaltens der Freisinnigen und ihrer Presse gegenüber der Steuerreform: erst wissen sie nichts von Bedürfnissen, um die Reform zu hintertreiben, und wo die Möglichkeit nahe gerückt erscheint, daß eine Steuerermehrung beschlossen wird, wollen sie dem Volke Angst und Schrecken damit einjagen, daß Herr und Beamtenthum es allein seien, welche die neuen Gelder zu verzehren bekommen würden. Die Freisinnigen haben — das leuchtet aus ihrem Verhalten wieder deutlich hervor — für die Bedürfnisse von Reich, Staat und Gemeinden und für die mannichfachen auf diesem Gebiete zu lösenden Aufgaben nichts übrig, nicht einmal Verständnis.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Zum Vertreter des preussischen Ministeriums des Innern in der Commission für den Ankauf polnischer Güter ist Geheimrath v. Tepper-Laski ernannt worden.

Dem Bundesrath sind die Uebersichten über die auf den deutschen Münzstätten im Jahre 1885 erfolgten Ausprägungen von Reichs-Gold- und Silbermünzen zugegangen. An Goldmünzen sind geprägt und zwar nur in Berlin, 407 446 Doppelkronen im Betrage von 8 148 920 Mk. Im Uebrigen sind an Reichsmünzen geprägt 2 428 879 Einmarkstücke. — Ferner ist dem Bundesrath eine Verordnung betr. die Gewährung von Tagelohnern und Fuhrkosten an die Beamten der Militär- und Marineverwaltung zugegangen.

Zum Kirchenfrieden. Bekanntlich hatte die römische Kurie die Erklärung abgegeben, sie werde die ständige Anzeigepflicht bewilligen, sobald das neue preussische Kirchengesetz veröffentlicht und die Staatsregierung sich bereit erklärt, eine fernere Revision der Maigesetze vorzunehmen. Unter Bezug darauf hat, nachdem Beides geschehen, der Cardinal Jacobini auf Befehl des Papstes dem preussischen Gesandten beim Vatikan mitgetheilt, daß die Anzeigepflicht von jetzt ab eine endgiltig ständige sein wird und daß demgemäß die preussischen Bischöfe Anweisung erhalten werden, der Regierung die Namen der für die in Zukunft vakant werdenden Pfarreien bestimmten Priester zu bezeichnen.

Ueber die Lauenburger Reichstags-ersatzwahl wird der Nat.-Ztg. geschrieben: Wie man jetzt wissen will, hat Graf Herbert Bismarck aus Gesundheitsrücksichten auf die Wiederübernahme eines Reichstagsmandates verzichtet. Die Konservativen beabsichtigen, den Landrath des Rakeburger Kreises, Herrn von Dolega-Rozjizowski aufzustellen. Von freisinniger Seite wird wieder Herr Westphal aufgestellt.

Im preussischen Kultusministerium wird ein

Normallehrplan für höhere Töchter-
schulen ausgearbeitet, der namentlich die Ueber-
bürdung durch häusliche Arbeiten beseitigen will,
und überhaupt verbesserte Grundsätze für den
ganzen Unterricht aufstellt.

Ein Sohn des Herrn von Bennigsen, Gerichts-
Assessor v. B., ist zum kommissarischen
Landrath des Kreises Springe ernannt.

Der Konsularvertrag zwischen Deutsch-
land und Rumänien ist am Donnerstag in
Berlin unterzeichnet worden.

Wie es heißt, ist es noch zweifelhaft, ob der
Bischof Roos von Limburg seine Wahl zum
Erzbischof von Freiburg annehmen wird.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden
über die Rheinlandschifferei (zwischen
Deutschland, Schweiz, Holland) hat Montag in
Berlin stattgehabt.

Der Schweizer Bundesrath hat der deutschen
Reichsregierung die Revision des beider-
seitigen Handelsvertrages vorgeschlagen.

Oesterreich-Ungarn. Auf eine Interpellation
wegen der letzten Krawalle erklärte am Montag
Minister Tisza im ungarischen Abgeordneten-
hause, er sei ein Freund der Freiheit, werde aber
solche Ausschreitungen niemals dulden. Dann
begann die Berathung des neuen Zolltarifes.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat
die Berathung des Anarchistengesetzes
begonnen.

Der Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn
und Rumänien legt sich mit steigender Schärfe
fort. Jetzt sind auch die Abmachungen zwischen
den beiderseitigen Eisenbahnen gekündigt.
Rumänien hält aber immer noch tapfer Stand.

Frankreich. Da ihm ebenfalls die Aus-
weisung aus Frankreich droht, richtete Prinz
Jerome Napoleon an die Mitglieder der
Kammer ein Schreiben, worin er gegen den
Ausweisungseplan protestirt, der ihn als
Haupt der Familie bedroht, denn ein Präsident
sei er nicht. Er würde gern die Verbannung
für die Wiederaufrichtung des Vaterlandes tragen,
aber die Gefahren für die Republik rührten nur
von der schlechten Verfassung und der falschen
Politik der Regierung her. Die Ausweisung
der Prinzen bedeute eine Achtung von Bürgern
und werde die Schrecken des Bürgerkrieges her-
beiführen. Der Prinz setze seine Hoffnung auf
das Volk, welches bald seine wahren Freunde
erkennen werde. — Auf Prinz Plon-Plon's
Worte wird man in Paris kaum hören. — Die
Pariser Rothschilds haben sich unverblüht für
die Orleans ausgesprochen. Darüber sind nun
die radikalen Versammlungsredner ungemein
ercoht und möchten am liebsten Rothschild mit
ausweisen, das Geld aber — behalten.

Orleanistische Blätter verbreiten, der sieben-
jährige italienische Kronprinz Victor Emanuel,
und die fünfzehnjährige Prinzessin Helene, zweite
Tochter des Grafen von Paris seien bereits von
ihren Familien verlobt worden.

Großbritannien. Zu der jetzt unmittelbar
bevorstehenden Abstimmung über das irische
Verwaltungs-gesetz ist in letzter Stunde
der radikale Führer Chamberlain aufgefordert
von seinen Parteigenossen, sich der Abstimmung
zu enthalten, wenn er nicht für das Gesetz
stimmen wolle. Chamberlain hat sich geweigert
und wird gegen die Vorlage stimmen. — Glad-
stone wird bei Verwerfung des Gesetzes sofort
Kew ausholen auszu-schreiben und an die Wähler
appelliren. Die Abstimmung über das Parla-
mentsgesetz wurde Montag Nacht erwartet.
Die Entscheidung hängt von etwa 20 unent-
schlossenen Liberalen ab.

Orient. Der bekannte Montenegriner und
gewesene Anführer der Anzurgenten in der Herze-
gowina, Bevo Pavlovic, ist in Tirnova (Bul-
garien) verhaftet.

Der griechische Spetaktel ist zu Ende. Die
Griechen haben das von ihnen noch besetzt ge-
haltene türkische Fort, Zygos geräumt und die
Abriistung beschleunigt. Das erkennt selbst die
Türkei an, und sie hat die Großmächte um Auf-
hebung der Blockade erlucht. Die Mächte haben
sämmlich zugestimmt, da der Zweck der Blockade,

die Abriistung Griechenlands, erreicht ist, und ist
die Aufhebung der Schiffsperrre am Montag
erfolgt.

Mit den Finanzen in Aegypten steht es
augenblicklich schon wieder jeimmal flau. Der
nächste Coupon der Staatschuld soll nur in
Aegypten selbst bezahlt werden.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

17. Märztagung vom 7. Juni 1886.
Das Herrenhaus hielt heute nach längerer Pause
seine 17. Sitzung, in welcher fast debattelos die Geset-
entwürfe, betr. Abänderungen der Kirchengemeinde- und
Synodalordnung vom 10. September 1878 — betr. den
Staatsbeitrag zu den Kosten des Altonaer Zollanlasses,
sowie der zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen unterm
20. März d. J. abgeschlossene Vertrag bezüglich der Unter-
haltung der Schiffahrtswegweiser auf der unteren Weser und
endlich der Gesetzentwurf über die Errichtung freiwilliger
Verfügungen in dem Bezirke des Ober-Landesgerichts zu
Frankfurt a/M. zur Annahme gelangten. —

Excesse in Oesterreich-Ungarn.

In Ungarn dauert der Lärm wegen der
Kirchhofs-Affaire noch fort. General Jansky,
der bekanntlich die Gräber der öfterreichischen
Offiziere in Pesth mit betränzen half, war für
einige Zeit aus Pesth entfernt, wird aber binnen
Kurzem nach dort zurückkehren. Es werden
deshalb neue Demonstrationen vorbereitet. —
Daneben läuft noch eine andere Affaire. Der
Erzherzog Albrecht war von dem Journal
„Pesther Lloyd“ heftig angegriffen, weil er einige,
den Magyaren nicht genehme Aeußerungen gethan.
Der Chefredacteur Falk des Lloyd sah nachträglich
ein, daß er gegenüber einem Mitglied des Kaiser-
hauses doch zu weit gegangen, und entschuldigte
sich hinterher. Darüber bekam er aber wieder
seine lieben Landsleute auf den Hals und es
gab vor der Redaction einen solchen Lärm, daß
die Polizei einschreiten mußte. Hier und da
heißt es, Ministerpräsident Tisza werde diesem
Streit zwischen Oesterreichisch und Ungarisch
zum Opfer fallen.

Sonntag Abend wurden in Pesth wiederholte,
jedoch unbedeutende Versuche gemacht, die De-
monstrationen gegen den General Jansky zu er-
neuern; derselbe hat sich aber von fünf Kirchen,
wo er sich zuletzt aufhielt, direkt nach Wien be-
geben. Die Straßen von Pesth waren durch
Militär theilweise abgesperrt und die aufgebotene
Polizeimacht verhinderte überall größere An-
sammlungen.

In Laibach sind erneute Pöbelzcesse vor dem
Auerzberg-Denkmal vorgekommen. Man er-
wartet die Auflösung des Gemeinderathes. —
Die Czechen in Prag wollen einen Ausflug nach
Laibach im Interesse der Slovenen unternehmen.
Dann kommt ein Lärmperter zum Anderen!

Bei den letzten Krawallen in Pesth wurden
mehrere Personen verunndet, 31 verhaftet. Zahl-
reiche Schaufenster sind zertrümmert. General
Jansky ist in Wien eingetroffen; er ist 3 Monate
beurlaubt und gilt damit die ungarische Krise
als beseitigt.

Aus der Stadt und Umgebung.

* Die Schuldeputationen hat, wie wir hören,
den Beginn der Sommerferien für die städtischen
Schulen auf den 8. Juli beschloffen, welcher Be-
schluß jedenfalls die Genehmigung der Königl.
Regierung erlangen wird. Dies ist wohl die
einfachste und beste Lösung der in den letzten
Wochen so lebhaft, ja stellenweise recht erregt
discutirten Frage, der Abhaltung des Kinder-
festes, das die städtischen Behörden auf den
5. Juli festgesetzt haben. Dadurch ist einem
fast allgemein laut gewordenen Wunsche aus der
Einwohnerschaft Merseburgs Rechnung getragen
worden. Das Für und Wider ist in der letzten
Woche bis zur Ueberjättigung allüberall erörtert
worden, wir schweigen darüber und möchten hier
nur betonen, daß zweifelsohne nur die
städtischen Behörden in erster Linie berechtigt
sind, den Tag der Abhaltung und Feier eines Schul-
und Volksfestes zu bestimmen, wüßten uns auch,
daß — wie wir gehört, ohne die Richtigkeit be-
haupten zu wollen — die Vertreter der Stadt-
verordneten-Versammlung in der Schuldeputation
den doch mit großer Majorität gefaßten Beschluß
der Versammlung nicht vertreten haben. Noch
mehr aber befreundet uns, von Seiten mehrerer
Herrn Lehrer öffentlich betont zu hören, sie seien

nicht den städtischen Behörden, sondern
der Schuldeputation unterstellt, sie
erhielten ihre Vocation von der Regie-
rung“. Die Herren haben ja so recht, wir
erinnern nur an den landläufigen Ausdruck:
„wessen Brod Du issest, dessen Diener Du bist“,
und halten dafür, daß alle Sophisterei die überall
zutreffende Richtigkeit dieses volksthümlichen Aus-
drucks nicht wegdisputiren kann. Wenn nun, wie wir
weiter hören, sich in der neulichen Conferenz sämt-
liche hiesige Lehrer durch Unterschrift ver-
pflichtet haben, falls das Kinderfest am 5. Juli,
dem Beginn der Ferien, abgehalten werden sollte,
ihre Mitwirkung zu verweigern, obgleich
schon von vornherein, bei Diskussion dieser Frage
in den städtischen Körperschaften betont worden ist,
daß eine Bescheidung oder Verklärung der gesetz-
lichen Ferienzeit keinesfalls beabsichtigt sei, so
können wir diese Stellungnahme am allerwenigsten
von einem Stande billigen, der berufen
ist, der Jugend Achtung vor der Obrigkeit, Achtung
vor den staatlichen und gesellschaftlichen Institu-
tionen einzuschärfen und in dieser Beziehung mit
einem guten Beispiele voranzugehen. Hoffentlich
wird diese Stellungnahme seiner Zeit die ent-
sprechende Würdigung finden.

** Theater. Am 9. ds. Mts. kommt auf
unserer Sommer-Bühne im „Tivoli“ die aller-
orten mit solistischem Erfolg in Scene gegangene
Posse „Schützenlied“ zur ersten Aufführung.
Die Posse erlebte in Berlin über 200, in Wien,
München, Frankfurt a. M. weit über 100 Auf-
führungen und dürfte dies ein genügender Beweis
der Vorzüglichkeit des Stückes sein. Erwähnens-
werth sind noch die äußerst geschmackvollen Kostü-
men, welche die Posse enthält. Die Haupt-
rollen befinden sich in den Händen des Fräulein
Woythaler, der Herren Hanel und Alexander
und versprechen wir uns daher nach deren bis-
herigen Leistungen einen recht genüßreichen Abend.

* Gestern Nachmittag ritt der Kutscher des
Herrn Stadtrath Eichhorn die Kutschsperrre aus.
Auf der Weißensecker Straße ganz in der Nähe
des alten Chausseeaufbaues stieß sich das Handpferd,
das etwas unruhig ging die Spitze einer am
Wege liegenden oder stehenden Sense in den einen
Hinterfuß wodurch jedenfalls die Sense herauf-
gebrocht wurde, und eine fast um den Unterfuß
herumgehende Verwundung verursachte. Glück-
licherweise soll eine Verletzung der Sehnen nicht
vorliegen. Die Sense gehörte dem Arbeiter
Nichter aus dem Chausseeaufbau, der dieselbe ge-
schärft aus der Hand gelegt oder gestellt, und sich
ins Haus begeben hatte.

* Die Stadtcapelle giebt am Mittwoch
Abend im Garten der „Kaiser-Halle“ ein Extra-
Concert.

* Donnerstag Abend 6 Uhr findet im „Tivoli“
die Generalversammlung des Gustav-
Adolf-Vereins statt.

** Die städtischen Behörden in Schaffstädt
haben dieser Tage vom Fuhrwerksbesitzer Geling
hier selbst einen Leichenwagen angekauft und
damit einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen.

** Am letzten Donnerstag kam in das
Kühn'sche Gasthaus in Kleingörichen ein
junges Mädchen, welches mit Waaren hauferte,
um daselbst über Nacht zu bleiben; derselben
wurde im oberen Stock ein Zimmer angewiesen,
am nächsten Morgen stellte sich aber heraus,
daß dieselbe bereits Nachts unter Mitnahme
von verschiedenen Kleidungsstücken und Wäsche,
welche sie aus dem nicht verschlossenen Kleider-
secretär und der Kommode genommen, sich
wieder entfernt hatte. Bis jetzt fehlt jede Spur
von der Diebin.

** Am vergangenen Mittwoch erhängte sich
der ledige, 32 Jahre alte Landwirth Th. Schü-
michen in Eisdorf und sollen dem Ver-
nehmen nach Streitigkeiten zwischen Mutter und
Geschwistern wegen der zu übernehmenden Wirth-
schaft die Veranlassung zu dieser unseligen That
gewesen sein.

Provinz und Umgegend.

† Zu Jena starb der Nestor der deutschen
Buchhändler, Fr o m a n n, im Alter von 89 Jahren.
† Von den Diätenprozessen wird zuerst
der des Abg. Hafenclever, aber auch erst im
September vor dem Reichsgericht in Leipzig
verhandelt werden.

† Aus Sachsen wird die Nachricht der „Dressd. Btg.“, daß man Juden von den Festeuerungen für die nächsten Herbstmänner grundfänglich ausgeschlossen habe, als unrichtig bezeichnet.

† Den Gipfel der Unverschämtheit erstieg eine Frau in Leipzig, indem sie an einer Schuhmacherbude ein paar Schuhe, die sie Tags vorher dort gestohlen hatte, umtauschen wollte. Sie wurde natürlich in Nr. Sicher gebracht.

Bermischte Nachrichten.

— Der Kaiser begab sich am Montag, dem Todesstag seines Vaters König Friedrich Wilhelm's III., mit der Frau Großherzogin von Baden und dem Kronprinzen nach dem Charlottenburger Mausoleum und verweilte dort längere Zeit in stiller Anbacht. Nach der Rückkehr nach Berlin nahm der Kaiser verschiedene Vorträge entgegen und hatte eine längere Konferenz mit dem Unterstaatssekretär Grafen Berchem. Den Rest des Tages verbrachte der Kaiser in stiller Zurückgezogenheit.

— Zu der Feier der Denkmalsentheiligung Friedrich Wilhelm's IV. in Berlin haben nicht nur die Präsidien der beiden Häuser des preussischen Landtages, sondern auch das Präsidium des Reichstages Einladungen erhalten.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Programm für die am Donnerstag stattfindende Enthüllung. Die Feier beginnt 11 Uhr Morgens. Gesang leitet die Feier ein, worauf Oberhofprediger Dr. Kögel die Weisereide hält. Auf Befehl des Kaisers ordnet dann Minister von Goltz die Enthüllung an. Die Truppen (2 Bataillone, 4 Eskadrons) prästentiren und rufen Hurrah, die Musikcorps spielen „Heil Dir im Siegerkranz.“ Zugleich wird der feierliche Moment durch 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken der Stadt verkündet.

— Aus Breslau wird vom Sonntag gemeldet: Am Sonnabend Abend wurde bemerkt, daß das Baltenwerk unter dem Kupferblechmantel der Thurm Spitze der Kreuzkirche in Brand gerathen war. Man vermuthet, daß das Feuer durch den Blitz entstanden ist, welcher während des heftigen Gewitters in der Nacht zum Freitag in die äußerste Thurm Spitze eingeschlagen hatte. Die Feuerwehr arbeitete angestrengt an der Löschung des Brandes.

Kleine Mittheilungen.

* [Ueber die Geheimnisse der Kindesseele und die Gedankenwelt unserer Kleinen weiß ein Mitarbeiter der „Pfeife“ höchst amüsante Geschichten zu erzählen. Es erzählt eine ganze Fülle von Anekdöten, welche einen Schluß zulassen auf die Tiefe und Schärfe, mit denen unsere Kleinen die Alltagsvorgänge beobachten und beurtheilen. Das ergiebige Feld dafür bleibt natürlich die Schule. Wie oft ereignete es sich, daß ein Kind eine Antwort gab, welche den Lehrer geradezu verblüffte.

So fragt einer unserer modernen Pädagogen seine jugendliche Schaar in einer naturwissenschaftlichen Stunde, wo man eben auf den Keil zu sprechen kam: „Wer von Euch kann mir von den Blättern desselben etwas erzählen?“ — Mädel: „Sie sind sehr sauber!“ — Lehrer: „Wieso denn?“ — Mädel: „Man sagt doch oft: „Das ist ein sauberer Kleber!““

Oder was soll ein Lehrer erwidern, wenn seine Frage, die gleichfalls einem naturwissenschaftlichen Thema galt, folgende Antwort findet: „Ich habe Euch jetzt von der Klapperheide erzählt! Wer kennt ein ähnliches Thier, welchem man gleichfalls nicht trauen darf?“ — Fräulein: „Der Klapperfrosch!“

Mindestens in Verlegenheit aber kam der Lehrer, welchem folgendes passierte: „Hoffentlich“, sagte er in einer Grammatikstunde, „habt ihr jetzt die drei Steigerungsgrade begriffen: schön, schöner, am schönsten; schwer, schwerer, am schwersten. Also, Brenzelschuber! Steigere einmal das Wort leer!“ — Brenzelschuber: „Leer, leerer.“ — „Was stößt Du denn, Brenzelschuber? Du wirst doch den höchsten Grad von „leer“ wissen.“ — Der Herr Oberlehrer: „— Weist ich solcher Antwort ein gut Stück Humors beige mischt; schon durch das unvernünftige Gebiet, in welches sie hinführt, wird das erreicht. Welches Vergleichen haben sich Joseph's Brüder schuldig gemacht, als sie ihn für zwanzig Silberlinge verkauften?“ fragt da ein wilderiger Religionsprofessor in der unteren Klasse des Gymnasiums einen seiner Schüler. Und dies entant terribile, welches zu Hause häufiger von Bantonen und Wärenturen, als von der heiligen Geschichte sprechen gehört, erwidert ganz gemächlich: „Sie haben ihn viel zu billig verkauft!“

Um eine Antwort ist so ein enfant terrible der Schulstube überhaupt niemals verlegen, selbst wenn er noch die Bank in einer unteren Klasse drückt. Lehrer: „Fräulein! Definire mal „mensa“!“ — Fräulein schweigt. — Lehrer: „Nun, Fräulein, kannst Du's schon nicht mehr? Dann sage mir wenigstens, welches Geschlecht „mensa“ hat?“

Fräulein (mit Ueberzeugungstrenne): „Neutrum!“ — Lehrer: „Neutrum! Wie kommt Du denn darauf?“ — Fräulein: „Was man nicht definiren kann, das sieht man als ein Neutrum an!“

Selbst die Politik ist vor dem Kindermund nicht mehr sicher. So examinirt ein Lehrer in der naturwissenschaftlichen Stunde: „Wer trägt?“ — Schüler: „Der Hahn!“ — Lehrer: „Wer sitzt?“ — Schüler: „Die Grille!“ — Lehrer: „Wer zischt?“ — Schüler (der Sohn eines Abgeordneten): „Die Rinde!“

Besonders charakteristisch sind die Auslegungen, welche die Citate unserer großen Dichter von so einem enfant terrible sich gefallen lassen müssen. „Weißt Du wohl, Hans“, fragt ein Lehrer, „wer das gesagt hat: „Die schönen Tage von Aranjuez sind nun zu Ende?“ — Und die Kindesseele bekunnt mit einer verrätherischen Offenheit: „Jawohl! Das hat mein Vater gesagt, als die Mutter von der Baberese zurückgekehrt ist!“

* [Galgenshumor.] Aus Angermünde, 26. Mai, wird gemeldet: Der Fährherr Buchholz von der 12. Kompagnie, welcher vor gar nicht langer Zeit aus einer vierjährigen Gefangenschaft entlassen war, hatte sich kürzlich wieder einer Insubordination schuldig gemacht. Als er am vergangenen Sonntagabend nicht zum Exerciren kam, fanden die ausgehenden Mannschaften ihn, am Mühlbeseite sitzend, angelnd, und zwar bis an die Brust im Wasser stehend, vor. Auf die Forderung desselben, herauszukommen, rief Buchholz, ihnen Mitleid und Schnapsflasche zuwerfend: „Da trinkt noch'n Schluck! Adieu!“ und verschwindet im Wasser. Nach nutzlosem Suchen glaubte man schließlich, Buchholz der gut schwimmen konnte, sei unter dem Wasser an das Rohr herangeschwommen, habe sich dort verheddelt und sei dann verschwunden. Gestern Abend wurde jedoch seine Leiche unweit des Viehst-Grabens aufgefunden.

* [Vord Gesterfeld] fragte eine Dame von 74 Jahren, in welchem Alter die Frauen zu leben aufhören?“ — „Wahrscheinlich, das weiß ich nicht. Sie müssen eine Aeltere fragen“, entgegnete diese.

* Die berühmte Romanschriftstellerin Comtesse Dash erzählt, daß eine ihrer Freundinnen, die Marquise de V., Strumpfbänder mit Diamanten besetzt bestellt habe. — „Aber wozu Geld ausgeben für Dinge, welche Niemand sieht?“ — „Wer weiß?“ antwortete die Marquise, „es giebt so viele Unverschämte!“

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Mittwoch, 9. Juni: 3. Gastspiel des Königl. Sächs. Hoftheaters von Dresden. Der Kaufmann von Venedig.

Altes Theater. Mittwoch, 9. Juni: Gastspiel des Herrn Philipp Bod, Oberregisseur des deutschen kaiserl. Hoftheaters in St. Petersburg und letztes Gastspiel des Herrn J. Ferenetz. Die Fledermaus. Anfang 7 Uhr.

Handel und Verkehr.

Rafchau-Oderberger Eisenbahn 5 pCt. Gold-Prioritäten und Silber-Prioritäten à 200 Fl. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Courseverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Fl.

Merseburg, 7. Juni. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat Mai cc. betrug pro 100 Kilo Weizen 16,50 M., Roggen 14,20 M., Gerste 16,20 M., Hafer 15,50 M., Erbsen 15,00 M., Bohnen 21,00 M., Kisten 27,00 M., Kartoffeln 3,50 M., Nichtstroh 3,46 M., Krummstroh 1,98 M., Heu 7,50 M., Rindfleisch pro 1 Kilogr. (von der Keule) 1,25 M., Schaffleisch 1,15 M., Schweinefleisch 1,15 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,15 M., Siedfleisch 1,50 M., Schütter 2,59 M., Eier pro Schod 2,70 M.

Magdeburg, 7. Juni. Land-Weizen 155-160 Mt. Weiß-Weizen — — — — — Mt., glatter gelber Weizen 150-155 Mt., Raub-Weizen 140-145 Mt., Roggen 134-137 Mt., Groatier-Gerste 130-140 Mt., Land-Gerste 124-128 Mt., Hafer 134-148 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelweizen pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 38,00-38,50 Mt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg soll ein Krankenbesucher angenommen werden. Qualifizierte Bewerber aus den Mitgliedern der Kasse werden ersucht, sich bis zum 15. d. Mts. bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Vorstandes, Kaufmann Schönlicht, zu melden.

Merseburg, den 4. Juni 1886.
Der Vorsitzende
des Vorstandes der gemeinschaftlichen Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg
Schönlicht.

Sonnabend den 12. Juni, Vormittags 11 Uhr

soll der auf 3 1/2 Morgen früher hinterlassenen Felde in Merseburger Flur in der Nähe der Ziegelei des Herrn Schmidt gelegen, stehende Klee, im Gassebau „zur Weintraube“ im Ganzen oder in drei Theilen meistbietend verkauft werden.

Friedrich Frauendorf.

Licitation.

Am dritten Pfingsttage, Nachmittags 3 Uhr soll auf der hiesigen Pfarre ein Licitationsstermin behufs Ausführung einer Mauer um einen Theil des hiesigen Gottesackers abgehalten werden. Diefelbe ist auf 509,43 M. veranschlagt.

Purgliebenau, den 7. Juni 1886.
Der Gemeindefirchenrath.
Th. Sachmann, Pf.

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschen-Nutzung der Gemeinde Böschchen soll
Dienstag, den 15. Juni cr.
Mittags 1 Uhr

in dem Gemeinde-Saule dajelbst öffentlich an den Bestbietenden unter den im Termine bekannt gemachten Bedingungen verpachtet werden.
Der Gemeindevorstand.

XIV. Quedlinburger Pferde-Lotterie.

Zieh. 22. Juni 86, Hauptgew. 6000 M. Wth.
1250 Gewinne im Werthe von 45000 Mark.
Loose, à 3 Mk., bei dem General-Agenten
Carl Krebs in Quedlinburg
Louis Zehender, Merseburg.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Specialität! Echt böhm. Bellsedern, billige Betten,

das vollständige Gebett von 25 Mark an, hält stets größtes Lager hier

B. Levy, Windberg 7.

Wer Schlagfluss fürchtet
oder bereits davon betroffen wurde, oder an Congestionen, Schwindel, Lähmungen, Schlaflosigkeit, resp. an krankhaften Nervenzuständen leidet, wolle die Broschüre „Ueber Schlagfluss-Vorbeugung und Heilung“, 3 Aull., vom Verfasser, ehem. Landw.-Bataillonsarzt Rom. Weissmann in Vilshofen, Bayern, kostenlos und franco, beziehen.

Wienberg'sches Heppenheim a. d. B.
Hr. Haentjen.
franco unter Nachn. o. Referenz. Garantie.
Ia. Chamagneur Mark 2,10 p Fl.
Fl. Mark 24.
Dalmat. Bordeaux fl. 25 Liter od. Fl.
Mark 28.
1883 Biedesheim 25 Liter od. Fl.
Mark 25.
1880 Nierstein 25 Liter od. Flaschen

Carbonileum, bei Barrels a. Ko. 30 Flg. aus der Ch.-m. Fabrik Gustav Schallehn, Magdeburg, ist das vorzüglichste Imprägnirmitel für Schwellen, Klotzpfäue, Pfosten, Pfähle etc. die in die Erde kommen und zur Erhaltung alles Holzwerks im Freien, wie Ackergeräthe, Karren, Wagen, Planen, Stactete, Scheunen- und Stallthüren, auch Schiffskörper u. s. w., welchen er gleichzeitig eine angenehme braune Färbung giebt, die durch Zufuß von billigen Oelfarben auch nuancirt werden kann. Die Kosten dafür sind, gegenüber den Vortheilen der Holzhaltung, höchst unerheblich!

Gegen den echten Hausschwamm ist das Carbonileum das zulässigste stärkste und nachhaltigste Imprägnirmaterial, doch ist zu erwägen, ob für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen etc. nicht dem geruchlosen, giftfreien und feuer sichereren Dr. S. Zener'schen Patent-Antimerulion, auch aus obiger Fabrik, der Vorzug zu geben ist. Prospective etc. gratis.

Obiger Preis versteht sich franco jeder Bahnstation nach Orten, wo sich Niederlagen nicht befinden. Beiträge bis 30 Mark werden nachgenommen. Originalfässer — Barrels ca. 200 Ko. — nicht berechnet.

Jeder Landwirth, der sich vor Futtermangel schüßen will, mache einen Anbauerfuch mit

Engl. Riesen-Futterrüben.

Diese Futterrüben, die **ertragreichsten** aller bisher bekannten, bedürfen nach der Ausfaat keinerlei Bearbeitung mehr. Sie haben ausgewachsen 1-3 Fuß im Umfange und sind 5-10, ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Ausfaat im April, zweite von Anfang Juni bis in den ersten Tagen des August. Letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgerntet wurde. In 14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt gebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. Das Pfund Samen, größte Sorte, von den zuverlässigsten Züchtern Großbritanniens bezogene Originalfaat, kostet 6 M., Mittelforte 4 M. Unter 1/2 Pfund wird nicht abgegeben. **Bezoanweisung füge jedem Auftrage gratis bei.**

Ernst Lange, Nipperwiese, Bez. Stettin.

Frankirte Aufträge werden umgehend per Nachnahme expedirt.

Zur Reise

empfehle große Herren- u. Damenkoffer, Handkoffer, Herren- u. Damentaschen, Umhängetaschen, Geldtaschen, Touristen- taschen, Plaidrieme, Trinkflaschen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Hofenträger u. d. m.

Achtungsvoll

G. Körner, Gotthardtsstr. 3.

Mit dem heutigen Tage habe ich für Merseburg den **Alleinverkauf der ersten Leipziger Velociped-Fabrik** und der **Nordenglischen Bicycle-Gesellschaft** übernommen und empfehle diese anerkannt besten Maschinen zu **Fabrikpreisen.**

M. Christ.

Beliebtes Stärkungsmittel für Sportler auf Ertragen.

C. Stephan's



Cocawein,

eminent nervenstärkend und belebend, hebt Migräne, nervöse Kopf-, Zahn- u. rheumatische Schmerzen, Schmägen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Magenjammer) sofort und lindert Athmungsbeschwerden, Catarrhe, Hustenreiz, Erkältungen jeder Art in überraschender Weise. Wer nicht durch unwirksame Nachahmungen getäuscht sein will, verlange ausdrücklich den **echten C. Stephan's Cocawein** mit **Schutzmarke**. Fl. à 1, 2 und 5 M in der Stadt- und Domapotheke.

Unübertroffen vorzüglich

Augsburger Universal-Glycerin-Seife.

Hoch anerkannt

Bereits seit 15 Jahren unübertroffene Seife für jede Art Hautkrankheit, wie Ausschläge, Pflaun, Sommersprossen, Flechten und empfindliche Haut, sowie zur Reinhaltung derselben, daher die vielen Anerkennungsbriefe von den höchsten Personen, Militärärzten und Arzten. **Meine Seife kostet nicht mehr wie jedes andere Stück Seife** und kann sich Jedermann um 15 Pfennige von den vorzüglichsten Eigenschaften derselben überzeugen. H. P. Beyschlag, Augsburg.

Vorräthig bei Herrn **G. Lots, Burgstraße 4.**



Braunkohlen-Werke Kötschau



an der Thüringer Eisenbahn (Linie Corbecha-Leipzig.) Auch in diesem Jahre liefern wir anerkannt beste

Preßkohlensteine

ab Grube und Bahnhof Kötschau zum Preise von

Mf. 8,- per 1000 Stück per Caffe

Mf. 8,50 " 1000 " à Conto

und gewähren bei Abnahme größerer Posten (von 20000 Stück ab) **Vorzugspreise.** **Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung zu Halle a/S.**

Zum bevorstehenden Feste erinnere hierdurch ein hochgeehrtes Publikum sich bei Bedarf von

Schuh- und Stiefelwaaren

an Unterzeichneten wenden zu wollen, da Preise und Auswahl, sowie Qualität hinlänglich bekannt.

Reparaturen werden bestens und allerbilligst ausgeführt. Hochachtend

Jul. Mehne, kl. Mitterstr. 1.

Zwangsvorsteigerung.

Mittwoch, den 9. ds. Mts. Vorm. 9 Uhr versteigere ich im Hotel zum halben Mond

- 1 Klobier
- 1 Kleiderschrank und
- 1 Sopha.

Merseburg, 7. Juni 1886.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag, 10. d. Mts. Vormitt. 11 Uhr versteigere ich

1 Drechsmaschine

gegen Baarzahlung.

Kaufstüchtige wollen sich am gedachten Tage Vormitt. 10^{3/4} Uhr im **Hospitalgarten** hieselbst einfinden.

Merseburg, 8. Juni 1886.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Tapeten

zu jedem Preise empfiehlt

J. Weibgen, Tapezierer, Markt 27, 1 Treppe.

Neue Isländer Heringe

hochfeine Qualität, empfiehlt

Otto Teichmann.

Ich beabsichtige den mir gehörigen an der **Karlstrafen- und Seffnerstrafen-Gasse** belegen

Bauplatz

sowie die Häuser **Friedrichstraße 7 und 8, Bahnhofstraße 1 und Unteralfenburg 86** unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten wird jede gewünschte Auskunft gern ertheilt.

J. Schönlicht, Merseburg.

Vorzüglich f. Kinder ist **Timpe's Kindernahrung.**

Paar: **Oscar Leberl, Merseburg.**

Tivoli-Sommer-Theater.

Mittwoch, den 9. Juni 1886

Novität! Novität!

Schützenlied

Große Fosse mit Gesang in 4 Acten v. Leon Treptow.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Mittwoch, den 9. Juni

großes Extra-Concert

gegeben von der Stadtkapelle. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Achtungsvoll

B. Aug. Sergel.

Ein Pferd steht zu verkaufen in

Göhlitzsch 9.

Eine Aufwartung

wird gesucht **Lindenstrasse 7.**

Einige Jungen,

welche in diesem Jahre aus der Schule gekommen sind, finden noch Beschäftigung **Merseburger Bunt-Papier-Fabrik Heilmann & Abel, Neumarkt 62.**

Ein 17 j. j. M., welcher augenblicklich noch in einem Contor th. ist, sucht Stellung als Schreiber in einem Contor oder bei einem Rechts-anwalt. Gefl. Off. beliebe man **sub. S. 3751** an **Rudolf Mosse, Leipzig** zu richten.

Ein junges Mädchen sucht für einige Stunden des Tages eine **Aufwartung.** Zu erfragen in der Kreisbl.-Exp.

Eine Broche ist gefunden. Abzuholen **Altenburger Schulplatz 2, 11.**

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von C. Friedrich.

47. Forts.]

Frau de Courcy schnellte wie elektrisiert von ihrem Sitze auf, während Valentine bleich wurde wie ein Geist und mit der Hand um sich griff.

„Mein Himmel, Valentine, was ist Dir?“ rief Frau de Courcy bestürzt.

Die Worte der Mutter brachten das junge Mädchen wieder zu sich.

„O, Nichts, Nichts!“ stammelte sie verwirrt. „Nur ein Schwindel, der mich befiel bei Guillaume's Worten! Ich will sogleich nach der Aerzten gehen!“

Ehe die Mutter sie zurückhalten konnte, hatte sie das Gemach verlassen, und für Sekunden stand Frau de Courcy unschlüssig, aber dann, wie unter dem Einfluß einer plötzlichen Eingebung handelnd, folgte sie der Voraussetzenden hastigen Schritte.

Sie öffnete eben die Thür zu Valentine's Gemächern, um zu sehen, wie Valentine sich voller Bestürzung, aber noch zitternd, thranenden Auges von der Seite der Ohnmächtigen erhob.

„Valentine, mein Kind, was beginnst Du?“ rief die Mutter erschreckt und zugleich mit einem erwachenden, unbestimmten Argwohn. „Sie ist nur ohnmächtig, aber es muß sogleich Etwas geschehen, um sie ins Bewußtsein zurückzubringen.“ Sie zog heftig die Glocke. „Lisette soll sogleich mit dem Nöthigen kommen.“ Befahl sie dem auf ihr Läuten erscheinenden Guillaume. „Ah, da ist sie schon“, wandte sie sich dem eben hinter dem Diener auftauchenden Mädchen zu. „Hierher, Lisette! Vor Allem ist es nöthig, daß wir die Ohnmächtigen ihrer Kleider entledigen. Guillaume, helfen Sie Lisette, ihr den beengenden Mantel abzuziehen!“

Die Weisung ward sogleich ausgeführt und ohne Zögern geschah unter Frau de Courcy's Anordnungen jetzt das Erforderliche, um die tiefe Ohnmacht, welche sich Madeleine's bemächtigt hatte, zu bekämpfen.

Valentine stand regungslos daneben. Sie nickte sich mit beiden Händen auf die Lehne des Divans stützen. Unaufhörlich bestimmte sie die Frage: Was war geschehen, das Madeleine in einen solchen Zustand versetzt hatte? Und welcher ein zweites Nöthiges war es, daß Reinhold Stein es gewesen war, der sie nach dem Hause zurückbrachte?

Jetzt — Valentine erzitterte — ein tiefer Athemzug hob die Brust der Bewußtlosen.

Eben nahm Guillaume auch den vorhin achtlos auf den Teppich niedergeglittenen Mantel auf, doch ergriff er das untere statt das obere Ende desselben, wodurch ein Brief, welcher in der Manteltasche enthalten gewesen war, derselben entfiel.

„Was ist das?“ rief Frau de Courcy, deren Blick dieser Vorfall nicht entgangen war.

Guillaume überreichte ihr eilsfertig das Billet und sie griff hastig darnach. Ihre Augen richteten sich auf die Adresse, um im nächsten Moment mit starrm Ausdruck zu Valentine hinüberzustiegen, welche da stand wie eine Schuldbewußte.

„Valentine!“ stammelte die Mutter.

Mit einem Ausdruck kam dieses eine Wort über ihre Lippen, der Vorwurf und Klage zugleich enthielt, und das junge Mädchen sah, wie sie sich selbst nur mühsam aufrecht hielt.

Sie sah es und schweigend leistete sie der stummen Handbewegung Folge, welche sie aufforderte, der Mutter nach deren Boudoir nachzuschreiten.

Nach rechtzeitig hatte Frau de Courcy trotz ihrer sie übermächtigen Empfindungen der Anwesenheit der Domestiken sich erinnert.

Jetzt standen Mutter und Tochter einander allein gegenüber und es war ein sprechender Blick, mit dem die Erstere das junge Mädchen ansah, ein Blick, welcher dasselbe bis ins Herz traf.

Eine lautlose Stille herrschte minutenlang, dann —

„Valentine“, kam es in seltsam fremdem Ton, der gar nicht ihr anzuhören schien, von den Lippen der Mutter, „Valentine, meine Tochter, antworte mir und verhehle mir Nichts — was enthält, was bedeutet dieser Brief?“

Wie ein Frostzittern ging es bei der Frage Frau de Courcy's durch Valentine's Gestalt und ihre Augenlider senkten sich schein zu Boden. Die ganze Größe des Betrugs, den sie an der Mutter hatte begehen wollen, kam ihr zur Erkenntniß und das beabsichtigte Unrecht überwältigte sie. Und dennoch, um ihrer Liebe willen hatte sie es thun wollen, um einer Liebe willen, welche sie nicht aus ihrem Herzen reißen konnte, welche, das fühlte sie niemals deutlicher als in dieser Stunde, gleichsam mit ihrem Leben verwachsen war.

„Valentine, antworte mir!“ wiederholte Frau de Courcy, „Deine Mutter fordert von Dir, daß Du ihr rückhaltlos Alles sagst!“

Daß sie Alles sagte! Ja, weshalb denn nicht, Wie ein Heroismus kam es über das schwache Mädchen. Nein, die Liebe, die sie für Hermann im Herzen trug, konnte keine Sünde sein und nun die Sünde hat Grund, sich zu verbergen und ihr Thun zu verheimlichen. Wenn sie schwieg, wenn sie nicht die Aufklärung gab, welche die Mutter von ihr verlangte, dann machte sie ihre Liebe zu Dem, was dieselbe nun und nimmer sein konnte, denn die reinsten, heiligsten Gefühle allein waren es, welche für Hermann ihre Brust erfüllten.

Der kindliche Sinn hatte sich noch gar nicht einmal auf eine Vereinerung mit dem Geliebten gerichtet. Sie fühlte nur, daß ein mächtiges Etwas in ihr sie mit unwiederstehlicher Gewalt zu ihm hinzog, ein Etwas, das sie in ihm das Ideal ihrer stillen Träume erblicken ließ, dem ihre Liebe galt.

So verstand Valentine den Widerstand der Mutter nicht, für den sie keine Deutung zu finden wußte, und trat, durch denselben aufgestachelert erst mit doppelter Kraft für ihre Liebe ein. Hätte die Ahnungslose einen Blick in die Zukunft zu werfen vermocht, sie würde eher bis ans Ende der Welt geflohen sein, um sich Dem zu entziehen, was erbarmungslos ihrer wartete. Doch ach, sie lebte nur ganz in dem schönen Wahn, welcher ihr Herz gefangen genommen hatte.

„Mama,“ hob sie darum, wenn auch zitternden Tones, doch mit einer bestimmten Festigkeit an, „Hermann schrieb mir diesen Rachmittag und ich antwortete ihm!“

Frau de Courcy sah sie forschend an.

„Du antwortetest ihm, nach Dem, was ich Dir erklärte, daß Du nie und nimmermehr an eine Vereinerung mit Hermann Giesenau denken darfst?“

„Was ich ihm schrieb,“ versetzte Valentine, „kann kein Unrecht sein. Deffne den Brief, Mama, und lies selbst!“

Frau de Courcy's Finger streiften das Rouvert ab.

Mit Hast überflog sie die wenigen Zeilen des Billets.

„Wo ist Hermann's Brief?“ fragte sie dann.

Schweigend überreichte Valentine der Mutter das am Rachmittag durch Madeleine empfangene Schreiben.

Frau de Courcy nahm es mit zitternder Hand, doch kam, daß sie einen Blick darauf geworfen hatte, so wankte sie und sank todtenbleichen Antlitzes auf einen Stuhl nieder.

„Mama, was ist Dir?“ rief Valentine erschreckt.

„Diese Zeilen kann Hermann Giesenau nicht geschrieben haben!“ stieß die Gefragte schwer hervor.

„Kann Hermann nicht geschrieben haben?“ wiederholte Valentine. „Weshalb nicht?“

„Weil — weil ich von derselben Hand, welche dieses Billet geschrieben, Worte gelesen habe, welche kein Hermann schreibt!“

„Du kennst die Handschrift, Mama?“
Erst in diesem Augenblick traf Valentine blitzartig das Auffällige, daß Madeleine den an

Hermann gerichteten Brief unerbrochen zurückgebracht hatte.

War sie gar nicht an Ihr Ziel gelangt? Hatte sie vor dem Erreichen desselben eine Ohnmacht befallen und war sie so von Reinhold Stein aufgefunden worden? Oder rührten diese Zeilen am Ende gar nicht von Hermann Giesenau her?

„Valentine, überlasse mir den Brief,“ wich Frau de Courcy der direkten Antwort auf die Frage der Tochter aus. „Madeleine's Erklärung, was sie in den Zustand, in welchem sie nach Hause zurückgebracht ward, versteht hat, kann allein Licht in ein Dunkel bringen, dessen Schleier ohnedies undurchdringlich sind. Danke dem Himmel, der Dich davor bewahrte, selbst zu gehen. Vielleicht —“

Ein Klopfen an die Thür unterbrach Frau de Courcy's Worte.

Guillaume war es, welcher meldete, daß Madeleine eben wieder zu sich gekommen und in einen heftigen Weikrampf ausgebrochen sei, doch habe sie nach Fräulein Valentine verlangt.

Frau de Courcy bedeutete ihrer Tochter mit einem Blick, zu gehen, doch das junge Mädchen leistete dieser stummen Aufforderung keine Folge.

„Mama, Du magst Zengin sein, was Madeleine mir zu sagen hat.“

„Sie würde schwerlich in meiner Gegenwart sprechen,“ wendete Frau de Courcy ein.

„Sie braucht Deine Anwesenheit nicht zu ahnen, Mama. Doch um Eins bitte ich Dich, table sie nicht. Was sie that, das geschah einzig aus Treue und Anhänglichkeit für mich!“

Als Valentine in das Gemach, wo Madeleine noch immer auf dem Divan ausgestreckt lag, eintrat, blickte diese groß zu ihrer jungen Herrin auf, um dann jedoch von Neuem in ein heftiges Schluchzen auszubrechen, und es währte Minuten, ehe sie die Sprache fand, auszustufen:

„O, der liebe Gott sei gerieben, daß ich ging, anstatt Ihrer, Fräulein! Die Angst, welche ich ausgestanden, würde Sie getödtet haben!“

„Madeleine, Du erschreckst mich!“ versetzte Valentine, mit Anstrengung den Sturm in ihrem Innern niederkämpfend. „Wovon redest Du?“

„O, so wissen Sie noch Nichts?“ fragte Madeleine bestürzt. „Ja, mein Himmel, wie bin ich denn hiergekommen?“

„Ein Herr brachte Dich im Wagen hierher,“ kam Valentine ihrer Erinnerung zur Hilfe. „Du lagst in einer todähnlichen Ohnmacht.“

„Ich erinnere mich!“ stöhnte Madeleine auf. „Ach, es war zu entsetzlich!“

Und mit beiden Händen bedeckte sie ihr Gesicht. Valentine ließ sie ruhig gewähren, ehe sie nach Minutendauer anhub:

„Wilst Du mir nicht sagen, was Dir begegnet ist? Ich habe mich sehr Deinetwegen besorgt, Madeleine!“

Die Angeredete zog langsam die Hände vom Antlitz und blickte Valentine traurig an.

„Ja, Mademoiselle, Sie sollen Alles wissen. Sind wir allein?“

Valentine nickte schweigend. Die Mutter, welche hinter der Portiere zum Nebenzimmer stand, durfte Alles hören.

Und mit vor Aufregung bebender Stimme begann Madeleine jetzt, dem jungen Mädchen zu erzählen, wie der Wagen sie nach der einsamen Villa weit vor der Stadt gebracht hatte, wo sie jedoch statt Hermann Giesenau anzutreffen, von Robert Kolbe empfangen worden war, aus dessen Händen sie einzig das Dazwischentreten der Signorina Torelli gerettet hatte.

„Ich vermochte mich vor Schrecken kaum auf meinen Füßen zu halten, aber dennoch gelangte ich auf dem Fluchwege, den mir die Dame, die mir zur unverhofften Beschützerin geworden, bezeichnet hatte, aus dem Hause. Ich erreichte eben die Straße, als ich hörte, wie Jemand mir nachstürzte, offenbar, um mich zu verfangen. Blindlings eilte ich vorwärts, wohin, ich weiß es selbst nicht, mein Verfolger stetig mir auf den Fersen, bis ich, am Ende der Straße angelangt, plötzlich gegen einen um die scharfe Wendung derselben lenkenden Herrn anrannte.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Prinz Wilhelm von Preußen wird sich nach Pfingsten in ein süddeutsches Bad zur Heilung seines Ohrenleidens begeben.

— Dem Vernehmen nach wird die Vermählung der Herzogin Charlotte von Mecklenburg-Schwerin mit dem Prinzen Heinrich XVIII. Neuf, Flügeladjutanten des Kaisers, wahrscheinlich im Oktober in Schwerin gefeiert werden.

— In Berlin wird demnächst eine Kommission unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie, Herrn von Schlotheim, kommandierenden Generals des 11. Armeekorps, zusammentreten, um über verschiedene Angelegenheiten, die Teilnahme der Offiziere an den öffentlichen Wettkämpfen betreffend, zu beraten.

— Der Erzbischof Dr. Dinder von Posen ist vom Besuch des Reichstanzlers aus Friedrichsruhe wieder in Berlin eingetroffen, von wo er sich in seine Residenz Posen begibt. Herr Dinder empfing in Berlin auch die polnische Partei des Abgeordnetenhauses, welche ihm ihre Hochachtung erwies. Der Abg. v. Magdzinski hielt eine polnische Rede, auf welche der Erzbischof in polnischer Sprache erwiderte.

— Nach Privatnachrichten der Voss. Ztg. aus China scheint sich die Stellung des in chinesischen Diensten befindlichen deutschen Admirals Sebelin befestigt zu haben; er wurde mit dem Drachenorden dekoriert.

— Der sozialistische Abg. Kayser hatte sich, weil eine Versammlung des Reichstagesvereins in Berlin aufgelöst wurde, als er das Wort ergriff, beschwerend über den Polizeipräsidenten von Reichthofen gewandt und von diesem den Bescheid erhalten: Er finde keine Veranlassung, den Polizeioffizier zur Rechenschaft zu ziehen, derselbe habe lediglich die ihm erteilten Befehle vollzogen. Neuerdings ist auch eine Versammlung des demokratischen Vereins in dem Augenblick aufgelöst, als der Abg. Kayser das Wort ergriff.

— Das Rabattenpulschiff „Niobe“ geriet am Donnerstag auf der Fahrt von Kiel nach Arendal im Rattogat auf dem gefährlichen Låds Nordwestriff auf den Grund, wurde aber nach einigen Stunden mit Hilfe des dänischen Dampfers „Hyden“ flott und konnte, da es keinen Schaden genommen, die Reise ohne weitere Verögerung nach Norwegen fortsetzen.

— Die deutsche Brigg „Musquito“ unter Korvettenkapitän Piraly ist am 3. d. M. in Queenstown eingetroffen und bleibt bis zum 24. dort.

— In Wallenstedt (Schweiz) ist die große Bandweberei, welche 600 Webstühle beschäftigte, abgebrannt. 500 Arbeiter sind dadurch brodblos geworden.

— Die Cholera telegamme aus Italien bringen leider keine erfreulichen Mitteilungen. Am Donnerstag erkrankten in Venedig 40 Personen und starben 26; in Bari erkrankten 2 Personen, starb eine; in Dria erkrankten und starben zwei.

— Durch eine Dynamitexplosion in Decazeville ist das Haus eines Grubenarbeiters, welcher seine Thätigkeit wieder aufgenommen, schwer beschädigt.

Berliner Wollmarkt.

Der hiesige Wollmarkt findet wie bisher, so auch in diesem Jahre am 19. Juni auf dem Lagerhofe (früherer Viehhof) statt. Bezugs wachsmäßige Regelung des Marktverkehrs und im Interesse der Abfender wird hiermit die Verladung der Wolle per Eisenbahn nach dem Lagerhofe dringend empfohlen.

Die Wolle werden mittels der Verbindungsbahn mit der Lagerhofbahn direct nach dem Lagerhofe befördert, sofern die Sendungen an die Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft adressiert sind und gilt damit auch gleichzeitig die genannte Gesellschaft für beauftragt und verpflichtet diese Wolle gegen die tarifmäßigen Gebühren entladen und in Zelte einlagern zu lassen.

Die Einlagerung in einen bestimmten Lagerraum geschieht nur dann, wenn derselbe von dem Verkäufer vorbestellt, diese Bestellung seitens der Gesellschaft durch Einbringung eines Bestell-Scheins angenommen ist, und außerdem bei der Abfindung folgende Vorschriften befolgt werden: 1) Der Frachtbrief ist an die Gesellschaft zu adressieren. 2) Im Aufsatze an die Adresse muß auf demselben angegeben sein: a. Die Nummer des Bestellscheins, b. die Nummer des Zettes (Z), c. Die Nummer des Ganges (G), d. die Nummer des Stammes (R), e. die Bezeichnung der Seite (S), l.—links, r.—rechts. 3) Der Frachtbrief muß den Namen des Verkäufers, auf den der Bestellschein lautet, als Unterschrift tragen. 4) Lautet ein Frachtbrief über mehrere Sendungen, für welche ver-

schiedene Bestellscheine ausgesetzt sind, so sind auf demselben die bezüglichen Vermerke sämtlicher Bestellscheine zu machen.

Die Adresse des Frachtbriefs würde demnach beispielsweise lauten: An die Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft Station: Lagerhof bei Gesundbrunnen, Berlin Nr. 140 (Nummer des Bestellscheins) Z. 12. G. 9. R. 5. S. r.

Werden bei der Verladung diese Vorschriften nicht befolgt oder tragen die Frachtbriefe unvollständige Vermerke, so schwindet damit auch der Anspruch auf Lagerung in vorbestellte Lagerräume und kann nur eine ordnungsmäßige Lagerung an einer beliebigen Zelt-Lagerstelle beansprucht werden.

Es wird nur in bedeckten, regenrichtigen Hallen gelagert. Lagerung auf freiem Ballenlager findet nicht statt.

Das Lagergeld beträgt 1 Mark pro Centner; es ist fällig, sobald die Wolle durch die Thore des Lagerhofes eingeführt werden, gleichviel ob dieselben zur Lagerung gebracht sind oder nicht, und ohne Unterschied, ob sie per Eisenbahn oder durch Fuhrwerk eingebracht werden.

Für die Entladung der Einlagerung der per Lagerhofbahn eintreffenden Wolle erhebt die Gesellschaft 30 Pf. pro Centner und übernimmt für die gleiche Gebühr die Entladung und Einlagerung aus anderer nicht mit der Lagerhofbahn eintreffender Wolle.

Bestellscheine, Lagerzettel, Quittungen erfolgen in der frühesten Weise und gelten dieselben Reuegebührenbestimmungen.

Zum Auffinden der Lagerstellen sind an jedem Lagerzelt sichtbare, schwarze Holztafeln angebracht, auf welchem, der Name des Verkäufers, das Dominium, wie auch die Lagerstelle der Wolle verzeichnet ist.

Jedem Zelt ist ein Zelt-Auffeher beigegeben, welcher einen Zeitplan mit dem Verzeichnis der Einlagerer bei sich führt, und ist derselbe gehalten, die gewünschte Auskunft zu erteilen.

Der Zelt-Auffeher ist kennlich durch eine um seinen Leib gekürzte schwarze Ledertasche, welche in weißer Deckfarbe die Nummer des Zeltes trägt.

Ist in dieser Weise eine genügende Auskunft nicht erfolgt, so wende man sich an die Beamten der Gesellschaft im Zelt-Comtoir, verlange aber nicht eine Auskunft, ohne zuvor in der angegebenen Weise Erkundigungen eingezoogen zu haben.

Zur Beförderung von Briefen und Depeschen wird auf dem Wollmarkts-Terrain selbst eine Post- und Telegraphen-Station eingerichtet werden.

Zur Verwiegung von Wolle durch vereidigte Wiegenmeister ist durch Anstellung von Waagen seitens des Wollamts des hiesigen Magistrats Gelegenheit geboten.

Um auch die Gelegenheit zu bieten, das Auslagern der Wolle aus den Zelten, Transportieren nach dem Spebitionsplatz und Verlegen derselben zu festen Sägen zu bewirken, hat die Gesellschaft auf dem Markt-Terrain einen Spebitionsplatz eingerichtet und wird sie alle diese Arbeiten gegen Zahlung von 30 Pf. pro Centner zur Ausführung bringen lassen.

Die Einlagerung der Wolle kann vom 16. Juni ab geschehen.

Berlin, im Mai 1886.
Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft.
Die Direction.

Vom Büchertisch.

— Nr. 191 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 1 Mark) enthält:

- Wochenpruch:
Dant mit dem Mund,
Hat wenig Grund,
Im Herzen Dant
Ist guter Klang.
Dant mit der That
Das ist mein Rath.

Gebuld, Langenleiden. Neue Ermenngeschichten. AEG für junge Frauen. Wie man sich für wenig Geld gut kleiden kann. Das Zimmer-Manuieren. Tante Fette. Haarpflegerrinnen. National-Industrie. Preisbogen zu verlieren. Heim für deutsche Erzieherinnen und Bienen in Paris. Bismarck. Abendgelenk. Knabenunterricht im Ausbeßern von Kleidern. Das franke Kind. Märgane. Falsche Zähne. Selbsthüllen der Kinder. Ophthalax. Ade Du mein lieb Heimathland. Bieder. Abdrücke von Blumen und Blättern. Andenken aus getrockneten Blumen. Kapuzinerkresse. Eisene Lauben. Praxoli. Das Nidieren. Pfefferklee. Garmelenschröt als Futter für Rothschilfen u. f. w. Unser Jakob. Geau gewordene Eisenhochschilfen. Kieglengasse. Waldmeister für den Winter anzubereiten. Waimenerkraut. Rabarber-Gesee. Kreuze zu fachen. Einfacher Kilmennettel. Reicher Kildenzettel. Mähel. Auflösung des Käsefats in Nr. 158. Fernsprecher. Echo. Vorklappen der Schriftleitung. Anfragen.

[Die naturall belgaubige Auflage dieser wirtlich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100,000. Probemummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.]

Nachdem das im Verlag von Moritz Schaubenburg in La H. erscheinende „Allgemeine deutsche Kommerzbuch“ im Jahre 1882 das Jubiläum der 25. Ausgabe mit einer Auflage von 50,000 Exemplaren feierte, ist jetzt nach so verhältnismäßig kurzer Zeit die 27. Auflage nöthig geworden. In der Jubiläumsausgabe des Kommerzbuches, welches sich rühmte durfte, zuerst Schöffelsche Lieder (früher unter dem Titel „Lieder aus dem Engern in Heibelberg“ erschienen) gebracht zu haben, fanden auch die Lachner'schen Kompositionen zu denselben, sowie viele neue Lieder mit Originalkompositionen von Abt, Lachner, Alken u. a. Aufnahme. Die Verlagshandlung, welche alles that, das Kommerzbuch mehr und mehr zu vervollkommen, hat dasselbe auch bei der 27. Auflage durch Vorseigerung bei dem Preisauschreiben der Studentenzeitung für Liederernte und einer solchen für Kompositionen wesentlich bereichert. Den

Dichtungen „Am Rhein“ von Frida Schanz mit Komposition von Adolf Lane, „Waldschilde“ von Dr. B. Klefeld mit Komposition von Ludwig Liebe, „Für Etre, Freiheit, Vaterland“ von Karl Schado mit Komposition von Hermann Schreyer, „Filia Hospitalis“ von Dr. Otto Kamp mit Komposition von Otto Dito, und „Sunderer Temeister“ von Adolf Raich mit Komposition von Adolf Schlieben, wurden von dem Preisrichtercollegium Bartsch, Dahn, Krojan, Wolff, Künstler und dem Ausschuß des badischen Sängerbundes die ersten Preise zuerkannt. Auch enthält die neueste Auflage ein köstliches und unbekanntes Gedicht von Schöffel „Bei Senbling auf lustiger Höhe“, komponirt von Karl Jenmann. In der Ausstattung hat das Kommerzbuch insofern eine Aenderung erfahren, als es anlässlich des 500jährigen Jubiläums der Universität Heidelberg ein neues Titelbild von Professor Kalpar Scheuren, das Heibelberger Schloß darstellend, erhalten hat.

Civoli-Sommertheater.

„Ranonenfutter.“ — „Singsögelchen.“ — „Eine franke Familie.“

Der Freitag Abend brachte außer dem hierorts genugsam bekannten und bei Vereinskonzerten öfters aufgeführten einactigen Liebespiel „Singsögelchen“ von Jacobson das nicht minder geachtete Julius Rosen'sche Lustspiel „Ranonenfutter.“ Hierzu zeigte der Saal eine gähnende Leere. Gesehlt wurde erstens recht flott, was von dem Lustspiel nicht gesagt werden kann. Die einzige Person im Stück, welche den zu Zeiten recht vernünftigen Souffleur nicht in Anspruch zu nehmen brauchte, war die Gesehmärthin Klume (Frau Vred); alle Uebrigen „schwammen“ je nachdem mehr oder weniger. Frau Vred, allezeit in ihren Rollen auf dem Plage bot eine wahre Preisleistung und wurde ihr auch der wohlverdiente Beifall zu Theil. — Gleichen Beifall sollte man im Liebespiel dem Hrn. Woythaler, welches das Blumennädchen Netchen mit gewinnender Anmuth sang und spielte. Herr Alexander (Friedel) Herr Dr. Barry (Hrd Widely) und Herr Hans Id als Diener des spleenigen Engländer waren würdige Vertreter ihrer Rollen und machten durch glattes Zusammenspiel wenigstens in etwas den vorher empfundenen bösen Eindruck vergessen. Das Orchester hielt sich recht brav.

Den bisher künftigen Besuch erzielte am Sonntag eine Novität von Moser „Eine franke Familie“ die in fünf Akten eine Lustumme an Wis und Kalauern bietet und Herrn Hans Id Gelegenheit giebt in der Rolle des Barbier Duall, einer höchst ergötzlichen Figur, seine unverwundliche Komik an den Mann zu bringen. Gelacht wurde denn auch in ausgiebiger Weise nicht zum Mindesten auch über das Duett zwischen Herrn Alexander und Hrn. Woythaler, welches dem ersten Akt einen wirksamen Schluß verschaffte. Von den übrigen Darstellern bemühten sich einige ihren Vollen möglichst gerecht zu werden, während wieder andere es förmlich darauf abgesehen zu haben schienen durch Unwissenheit zu glänzen und es auch der Stimme im „Kapfen“ trotz des „Haffes Allgewalt“ nicht gelingen wollte, die Betreffenden halbwegs über Wasser zu halten.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getauft: Anna Marie, Tochter des Schneiders Zwanziger. — Getauft: der Schuhmachermr. Friedrich Wilhelm Babs hier mit Frau Marie Friederike Antonie geb. Anderjohn. — Beerdigt: den 4. Juni die jüngste Tochter des Handarbeiters Wogeburg.

Stadt. Getauft: Hilba Gertrud, L. des Fuhrers Rubewig; Bertha Frida, L. des Postillon Schmidt; Martha Frida, L. des Schlossers Bogiländer; Georg Robert Alfred, S. des Werkführers Stoyle; Franz Oswald, S. des Gärtners Schumann; Louis Eduard Wilsu, S. des Metallbrechers Sundermann; Karl Friedrich Albert, ein unchel. S. — Beerdigt: den 3. Juni ein unchel. S.; den 7. der todtgeborene S. des Tischlermrs. Reck.

Altenerburg. Getauft: Ernst Karl, S. des Restaurateurs Rudlad; Walter Curt, S. des Kaufmanns Wengel; Friedrich Martin Otto, S. des Wauers Regel. — Beerdt: die Ehefrau des Handarbeiters Bart; der S. des Handarbeiters Barth.

Mittwoch früh 11 Uhr allgemeine Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Delius. Anmeldung erforderlich.

Sienmarkt. Getauft: Moriz Paul, S. des Schuhmachers Fr. Portner.

Jahrplan der thüringischen Eisenbahn.

Dom 1. Juni 1886.

Abgang von Merseburg in der Richtung:
Nach Halle: 4.13 früh (Courierzug 1 u. 2. Kl.); 6.47 früh (1. — 4. Kl.); 8.55 (S. 2, 1. — 3. Kl.); 10.15 Bm. (1. — 4. Kl.); 12.47 Mrg. (1. — 4. Kl.); 2.20 Nm. (2. — 4. Kl.); 4.52 Nm. (1. — 3. Kl.); 5.16 (Schnell, 1. u. 2. Kl.); 7.36 Abds. (2. — 4. Kl.); 8.56 Abds (Schnell, 1. — 3. Kl.); 9. 0 Abds. (1. — 3. Kl., nur Sonn- und Festtage bis 31. August); 10.33 Abds (1. — 4. Kl.).

Nach Weiskensfeld: 6.5 Wrgs. (1. — 4. Kl.); 7.29 Wrg. (1. — 3. Kl., nur Sonn- und Festtage bis 31. August); 8 Bm. (Schnell, 1. — 3. Kl.); 10.38 Bm. (1. — 3. Kl.); 11.51 Mrgs. (Schnell, 1. u. 2. Kl.); 2.30 Nadm. (1. — 3. Kl.); 3.45 Nadm. (2. — 4. Kl.); 5.46 Nadm. (Schnell, 1. — 3. Kl.); 6.29 Abds. (1. — 4. Kl.); 10.3 Abds. (1. — 4. Kl.); 11.18 Nachts (Cour.-Z. 1. u. 2. Kl.).

Formulare zum

Unfall-Verzeichniss

für die Berufsvereine und Ortsbehörden sind vorrätzig in der Druckerei des Kreisblatt, Altenerburg Schulplatz 5.